

Es mussten damals an die hundert Gebäude gewesen sein, von denen viele aber verlassen wirkten. Einige der Dächer schienen unter der Last des winterlichen Schnees eingebrochen zu sein. Einige Menschen lösten die Bretter aus den Ruinen, um sie anderweitig zu verwenden. Der Handelsplatz hatte schon bessere Zeiten gesehen, aber davon wusste ich noch nichts. Wenn es dem Willen mächtiger Männer gefiel, war selbst ein Ort wie dieser dem Untergang geweiht. Unter Gudfreds Führung war hier einst ein wichtiger Umschlagplatz errichtet worden, der für die Händler des nördlichen Jütlands bei gutem Wind in einer Tagesreise erreichbar war. Erzöfen und Schmieden mit großen Blasebälgen waren errichtet worden, es gab Kunstschmiede und Hütten, in denen von morgens bis abends gesponnen wurde.

Mit der Zeit hatten die Häuptlinge im Vestland und in Trøndelag aber mehr Macht bekommen, und damit war das Interesse der Dänen an diesem Außenposten in Viken gesunken. Zudem nahmen die Schiffe des Jarls nur selten Kurs auf den Handelsplatz, sodass Skiringssal langsam, aber sicher ausstarb. Von den neun Schmieden des Ortes wurde nur noch eine genutzt, und von den ehemals zwölf Bootsbauern war nur noch einer geblieben. Doch nicht nur der abnehmende Handel war ein großes Problem. Der Hafen war mit den Jahren versandet, sodass die Schiffe bei Niedrigwasser häufig aufliefen. Es hieß, die Unterirdischen brächten das Land dazu, sich zu erheben, sodass das Wasser aus der Bucht lief.

Vor Bjørns Geburt war Vater mit dem Bauern oft hierhergesegelt. Er hatte mir von all den seltsamen Dingen erzählt, die es hier gab. Glasperlen in allen nur erdenklichen Farben, Bernstein aus Jütland, Silber- und Goldschmuck und Seide aus Miklagard. Und einmal hatte Vater hier auch einen Sklaven mit beinahe schwarzer Haut gesehen. Seine Haare hätten sich wie Schafspelz angefühlt, und der Oberkörper des Mannes sei von einem Muster kleiner Narben übersät gewesen.

Ros und seine Männer vertäuten das Schiff an einem der langen, hölzernen Anleger, die weit ins Wasser hineinreichten, und führten uns ans Land. Ein Mann mit weißem Bart und einem knielangen, blauen Gewand stand am Ende des Anlegers und hieß Ros und seine Leute willkommen. Er sagte nichts, breitete nur die Arme aus und räusperte sich, ehe er die Hände wieder hinter seinen breiten Ledergürtel schob. Ein paar Kinder standen in der Nähe der Kaianlagen und beobachteten uns aus sicherer Entfernung. Unter ihnen war ein kleiner, zottiger Hund, der auf drei Beinen lief. Das vierte hing schlaff und verkrüppelt herunter.

Der Mann mit dem weißen Bart führte uns über einen Plankenweg, der bis hinauf zum Waldrand reichte. Es war vollkommen windstill, und es roch nach Urin und Kot. Die Kinder wurden von ihren Müttern zurück in die Häuser gescheucht, dafür näherten sich jetzt einige Männer. Unter ihnen einer mit dichtem Bart und einer fleckigen, ledernen Böttcherschürze. Auch der groß gewachsene, magere Bernsteinschmied war gekommen und ein kräftiger Mann mit unglaublich breiten Händen sowie einige Isländer, die in einer

Sturmnacht auf Grund gelaufen waren und jetzt gerade ein neues Langschiff bauten. Sie alle beobachteten uns schweigend, bis wir etwa die Mitte der Siedlung erreicht hatten. Wir Sklaven wurden dort an einen Balken gekettet, und Ros und seine Leute verschwanden mit dem Weißbart und den anderen Männern in einem der Häuser.

Der Plankenweg lag etwas erhöht, sodass wir einen guten Überblick hatten. Die Häuser standen ziemlich dicht, und um sie herum lagen Tierknochen, Hundekot und anderer Abfall. Ein Schwein quiekte, ehe es plötzlich still wurde, und etwas entfernt sah ich Pferde auf einer Koppel. Der alte Bernsteinschmied war nicht mit ins Haus gegangen, sondern saß einen Steinwurf von uns entfernt auf einer Bank und arbeitete. Es glänzte golden zwischen seinen Fingern. Immer wieder sah er zu uns herüber. Dann hielt er plötzlich den goldenen Bernsteinklumpen in die Höhe, um ihn uns zu zeigen, und die Sonne ließ sich für einen Moment wirklich darin einfangen. Er lächelte uns zu, ehe er die Finger wieder um den Bernstein legte, ihn einspannte und daran zu feilen begann.

Niemand von uns sagte etwas. Wir waren verängstigt, hatten keine Ahnung, was mit uns geschehen würde. Die Angst war unser ständiger Begleiter. In gewisser Weise hatten wir uns an sie gewöhnt wie Kriegsversehrte an ihre Schmerzen und sprachen wie sie irgendwann nicht mehr darüber.

Es zeigte sich bald, dass die Isländer mit ihrem Schiff fertig waren. Sie mussten nur noch ein paar Taue drehen und Ruder schlagen, dann konnten sie ihre Rückreise antreten. Nur dass ihnen Ruderer fehlten, um über das Meer zu kommen. Die Hälfte von ihnen war bei dem Schiffbruch zu Tode gekommen und jetzt in Walhalla, sodass sie dringend Sklaven brauchten. Die neun Isländer kamen schließlich mit Ros und seinen Männern zurück zum Plankenweg, und einer mit einer Axt unter dem Gürtel legte sechs Silbermünzen, einen Armreif aus schlecht geschmiedetem Gold und ein paar Glasperlen vor sich aufs Holz. Ros fauchte sie an, dass das nicht genug sei, aber die Isländer blieben bei ihrem Angebot für uns alle. Ihr Wortführer schien zu ahnen, dass Ros und seine Männer in Eile waren.

Ros lehnte das Angebot ab und befahl zwei Männern, uns die Nacht über zu bewachen.

In der Morgendämmerung kamen die Isländer mit einem sichtlich betrunkenen Ros zurück. Er lallte den Wachen zu, dass er uns verkauft habe. Dann spuckte er auf den Boden, um zu zeigen, wie schwer der Handel mit den störrischen Isländern gewesen sei, und fügte hinzu, dass sie alle bis auf einen mitnehmen dürften. Sie sollten selbst entscheiden, wen sie nicht wollten. Nach diesen Worten sackte Ros zu Boden und blieb liegen. Die Isländer befahlen uns aufzustehen. Sie musterten uns und berieten sich. Dann kam einer von ihnen mit Hammer und Meißel auf mich zu. Ich musste mich hinknien, während sie die anderen losmachten. Danach geleiteten sie alle außer mir über den Plankenweg zu ihrem Schiff.

Ich blieb bis zum Morgen sitzen, von niemandem bewacht. Die Kette war noch immer an dem Ring im Plankenweg befestigt, ich wäre aber wohl auch nicht geflohen, wäre ich nicht angekettet gewesen. Mein ganzer Körper war wie taub, ich fühlte mich weder lebendig noch tot. Erst als der dreibeinige Hund zu mir kam, wurde ich wach. Er reichte mir kaum bis ans Knie. Das verkümmerte Hinterbein weckte mein Interesse. Die Sehne schien durchtrennt worden zu sein, dort hatte der Hund jedenfalls eine Narbe. Das Tier leckte am Halsring des Dänen, der noch auf dem Boden lag. Einen derart jämmerlichen Hund hatte ich nie zuvor gesehen. Durch den Pelz war jede Rippe zu erkennen. Außerdem war das Tier mit Wunden übersät. Ein Mann ist verpflichtet, sich um seine Tiere zu kümmern, sagte Vater immer. Und ein Hund ist von allen das ergebenste und treueste. Die Hunde der Händler oder die Jagdhunde der Bauern waren immer gut genährt und hatten glänzendes Fell.

Plötzlich sah ich, wie Ros sich in den Bug seines Schiffes stellte und die Männer sich auf die Ruderbänke setzten. Dann verließen sie mit dem letzten Rest des ablaufenden Wassers den Hafen. Ros musste zu der Erkenntnis gelangt sein, dass er mich nicht mehr brauchte. Er hatte mich zurückgelassen, weggeworfen wie eine Ware, für die er keine Verwendung hatte.

Kurz darauf holten mich zwei Männer. Einer von ihnen hatte bei unserer Ankunft am Plankenweg gestanden, der andere schien sein Bruder zu sein. Ich folgte ihnen zwischen zwei Häusern hindurch zu einer Hütte, vor der ein alter Mann saß und unzufrieden auf einen entrindeten Kiefernstamm starrte. Der Platz um ihn herum war mit Holzspänen bedeckt. Über einem Feuer hing ein Topf mit dampfendem Wasser.

»Halvdan«, sagte einer der Männer.

Der Alte wandte sich uns zu, sah mich an, seufzte tief und kam auf krummen Beinen auf mich zu. »Dreh ihn um, Ragnar.«

Sie hielten mich mit dem Rücken zu dem Alten, und ich spürte seine harten Daumen an meinen Handflächen. »Hm«, sagte er. »Er ist noch ein Junge. Aber das wird schon gehen. Wie viel hast du bezahlt?«

»Sechs Silberstücke«, sagte der Bärtige.

Der Alte räusperte sich und spuckte aus, ehe er zurück zur Hütte schwankte. »Bringt ihn rein!«

»Was ist mit der Kette?«, fragte der Bärtige.

»Was glaubst du denn, mach sie ab!«

Sie befahlen mir, mich an einem Hauklotz hinzuknien, und schlugen die Kette ab. Mit einem Mal war ich frei. Zuerst wichen die Männer einen Schritt vor mir zurück, als hätten sie Angst, dass ich wild werden und um mich schlagen könnte, doch als ich einfach stehen blieb, nahmen sie mich zwischen sich und brachten mich in die Hütte. Darin war es ziemlich eng, fast wie zu Hause. Aber Vater hatte alles in Ordnung gehalten, jeder Gegenstand hatte bei ihm seinen festen Platz gehabt, während hier drinnen alles

durcheinander lag: Gebrochenes Bogenholz, Tassen, kaputte Eichenfässer und Bündel von Sehnen. Der Boden war weitestgehend mit Fellen bedeckt, die aber schon ihren Pelz verloren hatten. Der Tisch war voller Brandflecken, und in einer Ecke lagen abgekaute Knochen. Der Alte stand an einem Fass ganz hinten in der Hütte und füllte ein Horn. Die beiden Brüder ließen mich los, und einer der beiden gab mir einen kräftigen Stoß in den Rücken, sodass ich neben der Feuerstelle zu Boden ging. Der Alte trank einen Schluck und kratzte sich den Bart, ehe er den Blick auf mich richtete. Die Sonne schien durch die Hüttenür und teilte den Innenraum in eine dunkle und eine helle Hälfte. Der Mann sah erschöpft aus. Die ganze Kraft seiner Jugend schien aus seinen Schultern und Oberarmen gewichen zu sein. Nur seine Unterarme sahen noch stark aus.

»Ich bin Halvdan, der Bootsbauer«, sagte er. »Wie alt bist du?«

»Zwölf Winter«, antwortete ich.

Halvdan kratzte sich noch einmal den Bart und schien nachzudenken. »Wie heißt du?«

»Torstein.«

»Und wie heißt dein Vater?«

»Tormod.«

»Aber er ist nicht hier.« Der Alte legte den Kopf zur Seite und wirkte bei diesem Satz fast traurig.

»Vater ist tot«, erklärte ich. »Der Mann auf dem Schiff, Ros, hat ihn getötet.« Ich musste all meine Kraft zusammennehmen, um dem Alten das sagen zu können, ohne den Blick niederzuschlagen.

Er nickte vor sich hin und nahm einen Stock, der auf einem Brett an der Wand lag. Ich sah gleich, dass es Eibenholz war, denn es war zweifarbig. Außen hell und innen dunkel.

Er reichte mir das Holz. »Hast du schon mal Bögen gemacht?«

»Ja. Viele.«

»Dann komm mit mir nach draußen, Torstein Tormodson. Ich werde dir zeigen, wie du einen Bogen zurechtschnitzen musst, damit seine Pfeile sogar noch Kettenhemden durchschlagen.«

Ich hatte wirklich schon viele Bögen gebaut, die meisten davon aus Eibe, diesem göttlichen Holz, das es bei uns auf der Halbinsel so häufig gab. Vater hatte mir und Bjørn das Bogenschnitzen beigebracht, und deshalb gefiel es mir gar nicht, dass mir nun ein anderer das Handwerk zeigen wollte. Halvdan Bootsbauer setzte sich auf einen Hocker und stellte das eine Ende des Eibenstocks fest zwischen seine Füße. Er schnitzte nicht, wie ich es tat, sondern fuhr mit der Klinge nur leicht über das Holz, sodass sich winzige, haarfeine Späne lösten. Bei der Arbeit erklärte er mir, dass seine Boote kaum noch gefragt seien, weshalb er begonnen habe, Bögen zu machen. Die könne er noch verkaufen.

Nachdem er eine ganze Weile Späne vom Holz gekratzt hatte, sollte ich es probieren. Ich erinnerte mich inzwischen daran, dass auch Vater es mir so gezeigt, ich seinen Rat aber nie befolgt hatte, weil es mir einfach zu lange gedauert hatte, bis ein Bogen fertig war.

Die Methode des alten Mannes war zeitaufwendig. Den Stock, an dem ich an jenem Tag arbeitete, hatte er seit dem letzten Sommer getrocknet, und ich sollte ganze drei Tage daran sitzen, bis Halvdan zufrieden war. Zu guter Letzt musste dann noch eine Sehne aus Pferdehaaren gesponnen und mit Bienenwachs eingerieben werden. Als der Bogen fertig war, schickte Halvdan mich in ein ganz bestimmtes Waldstück, in dem Bäume mit geraden Zweigen wuchsen, denn nur diese eigneten sich für die Pfeile. Schließlich mussten Federn und Pfeilspitzen angesetzt werden, ehe der Bogen endlich ausprobiert werden konnte. Erst dann war der Alte zufrieden.

Gegen Abend kamen die beiden Männer, die mich vom Plankenweg geholt hatten. Sie hatten frisch gefangenen Dorsch in einem Korb und brieten ihn über der Feuerstelle vor der Hütte. Ich hatte mittlerweile seit gut zwei Tagen nichts mehr gegessen, sodass allein schon der Geruch meinen Magen zittern ließ. Die Männer schnitten Stücke vom Fisch und schoben sie auf Spieße. Der alte Halvdan holte sich einen Stuhl, setzte sich zu ihnen und starrte in die Glut.

»Lass den Jungen nicht zu lange mit dem Bogen arbeiten«, sagte der Mann, den ich mittlerweile als Ragnar kannte.

Der Alte erwiderte, er habe auch noch Eschenholz, er wisse gar nicht, wie viel gutes Holz er noch auf Lager habe. Dann spuckte er auf die Späne, räusperte sich und hustete.

Ich durfte mich zum Essen zu den dreien setzen. Während die Sonne über den Bäumen unterging und die zwei jüngeren Männer den Fisch verschlangen, wurde der Alte melancholisch. Er sah über das Meer, bewegte die Schultern leicht hin und her und fuhr sich mit dem Finger unter der Nase entlang. Dann fiel sein Blick wieder auf die Bäume. Der ablandige Wind riss ein paar Blätter mit sich, die über die Hausdächer wirbelten.

»Junge«, sagte er. »Sei nicht verbittert. Alle Männer haben ihr Schicksal.«

»Die Nornen«, warf Ragnar ein.

»Ja«, bestätigte der Alte nickend. »Hat dir dein Vater von den Nornen erzählt?«

»Ja«, sagte ich.

»Dann weißt du auch, dass die Nornen die Lebensfäden aller Männer spinnen.« Halvdan drückte Daumen und Zeigefinger zusammen, als hielte er einen Faden in der Hand. »Manche haben Knoten, andere sind ganz glatt und wie aus feinsten Seide gesponnen. Und doch ...« Er machte eine Schere aus Zeige- und Mittelfinger der anderen Hand. »... schneiden sie sie durch.«

Auch wenn ich damals erst zwölf Jahre alt war, verstand ich, dass er mir drohte. Ich starrte auf mein Fischstück und wollte nichts mehr hören. Versuchte ich zu fliehen, würden sie mich töten.

»Es gibt drei Arten von Menschen, Torstein. Jarle, freie Männer und Sklaven. Wir sind alle Nachkommen von Heimdall, dem Stammvater aller Geschlechter und Sippen auf dieser Welt. Was glaubst du, was bist du für ein Mann, Torstein?«